

UKRAINISCHE KULTURBERICHTE

DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES

in Berlin C 2, Breite Straße 36, Aufgang 5, Telefon: E1 Berolina 1214

Erscheinen 1 mal monatlich. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

DEUTSCHE AUSGABE

Nr.

JAHRGANG III.

15

MICHAEL HRUSCHEWSKYJ

(1866 - 1934).

(UKB) Durch Vermittlung der bolschewistischen Presse erhielten wir vor einigen Wochen die traurige Nachricht, dass Michael Serhijewytsch Hruschewskyj, Professor der Universität in Lemberg, Mitglied der All-ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew, Mitglied vieler ausländischen Akademien, Präsident der Ukrainischen Volksrepublik, der bedeutendste Erforscher der ukrainischen Geschichte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ein glänzender Organisator der wissenschaftlichen Arbeit nicht nur in der Heimat, sondern auch in der Emigration, Begründer der neuen ukrainischen Historiographie, namhafter Pädagoge u. s. w. u. s. w. in Kyslowodsk, einem Kurort im Kaukasus, unter grössten Entbehrungen materieller Natur, in Hunger und Not, die sein Erblinden zur Folge hatten, im Alter von 66 Jahren sein mühevolleres Leben abgeschlossen hat. Die Tatsache, dass eine in jeder Beziehung so hervorragende Persönlichkeit die letzten Tage ihres Erdenwandels in Verban-

nung und in schwerster Not fristen musste, wirft ein grelles Licht auf die Daseinsbedingungen im allgemeinen und das Schicksal der Kämpfer für nationale Belange im besonderen innerhalb der Grenzen der Räteunion. Denn gerade im Zusammenhange mit dem tragischen Tode Hruschewskyjs muss der Umstand hervorgehoben werden, dass in den letzten Jahren alle hervorragenden Vertreter der nationalen ukrainischen Kultur, welche durch ihre wissenschaftliche, literarische oder künstlerische Tätigkeit die Ansprüche ihres Volkes auf ein freies, selbständiges Leben zu bekräftigen trachteten, von den roten Machthabern Moskaus durch Inhaftierung, Verbannung und Tod rücksichtslos zum Verstummen gebracht wurden. Das Schicksal solcher Männer wie Jefremow, Rudnyckyj, Hancov, Chwyljowyj und in den allerletzten Tagen Kruschelnyckyj, Kosynka, Falkiwskyj und vieler, vieler anderer spricht eine beredte Sprache. Das Hinscheiden Hruschewskyj's ist ein schweres, für das ukrainische Volk tief schmerzliches Opfer, welches auf dem Altar der Entnationalisierungs-, -Nivellierungs- oder Russifizierungspolitik des Räteystems gebracht wurde. Es klingt wie bitterer Hohn, wenn wir weiter in den offiziellen Mitteilungen der Sowjetpresse lesen, dass die Regierung beschlossen habe, der Witwe des auf so tragische Weise verstorbenen Gelehrten eine Pension auszusetzen und sein Begräbnis auf Staatskosten zu veranstalten. Traurig ist das Schicksal staatenloser Nationen, denn es fehlt ihnen die wichtigste Grundlage jedes kulturellen Aufschwungs und zwar eine eigene gut fundierte und auch für geistige Belange interessierte Staatlichkeit.

Michael Hruschewskyj, Sohn der ukrainischen unübersehbaren Steppe, war gleichzeitig eine Personifizierung der ungebrochenen Lebenskraft und des machtvollen Aufschwungs der zum neuen Dasein erwach-

ten ukrainischen Nation. Monumental in ihrem Aufbau, umfangreich und auf reiches Quellenmaterial gestützt sind die literarischen Werke Hruschewskyj's; doch es war ihm nicht von der Vorsehung vergönnt, sie zu Ende zu führen. Seine wissenschaftlichen Interessen umfassen das ganze Gebiet der Ukrainekunde im weitesten Sinne des Wortes, also nicht nur die eigentliche Geschichte des ukrainischen Volkes, sondern auch die Geschichte seines Schrifttums, seiner kulturellen Erscheinungen, seiner religiösen Bewegungen, Ethnographie, Soziologie. Im breiten Strom ergoss sich seine reiche Begabung über alle bis nun wenig ergiebigen Fluren der heimatlichen Kultur und befruchtete jedes Teilgebiet mit originellen Ideen.

Mit 28 Jahren an die neugeschaffene Lehrkanzel für osteuropäische Geschichte an der Universität in Lemberg berufen, widmet er sich mit dem ganzen Ungestüm seiner Jugend der Organisierung der wissenschaftlichen Arbeit in den westukrainischen Landen und erzielt in verhältnismässig kurzer Zeit ganz hervorragende Resultate. Die Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften mit eigenen, mehrere hundert Bände umfassenden Publikationen über die verschiedensten Themen der Ukrainekunde, die ukrainische Verlagsgesellschaft, der ukrainische Schulverein, welcher eine ganze Reihe von Volks-, Mittel- und Fachschulen aus eigenen Mitteln unterhielt, Universitätskurse, wissenschaftliche Exkursionen, Museen, Archive, mit einem Wort alles, was zum geistigen Leben des Volkes in irgendeiner Beziehung stand, wurde auf Initiative und unter unmittelbarer Mitarbeit Hruschewskyj's organisiert. Jedoch der physisch und geistig beschränkte Raum der Westukraine erwies sich als zu eng für die weitausgreifenden Pläne des Gelehrten, welcher Lemberg verlässt, um die nach der russischen Revolution von 1905 in der Grossukraine ge-

schaffenen Möglichkeiten nationaler Entwicklung voll auszunützen. Und wieder bringt die Tätigkeit Hruschewskyj's in Kiew überreiche Früchte. Der Ausbruch des Weltkrieges findet ihn im Auslande. Trotz der Warnungen seiner Freunde kehrt er in die Heimat zurück, wird aber sofort als ukrainischer Separatist und staatsfeindliches Element von der russischen Regierung verhaftet und nach Symbirsk verbannt. Die zweite Revolution 1917 gestattet ihm die Rückkehr nach Kiew, wo sich ihm nun ganz neue Perspektiven eröffnen. Sich dessen vollkommen bewusst, dass die damalige Lage im Zarenreiche nicht durch kulturelle Arbeit, sondern durch andere Mittel gemeistert werden könne, wirft sich Hruschewskyj mit der ihm eigenen Energie in den Strudel des politischen Lebens und wird zum Führer des um seine staatliche Selbständigkeit ringenden Volkes. Der Traum vieler national bewusster Ukrainer wurde Wirklichkeit: der ukrainische Staat erstand von neuem und Hruschewskyj ist zu seinem ersten Oberhaupt gewählt worden. Hiermit war im Aufstieg des Verblichenen der Gipfelpunkt erreicht, auf welchen die schwerste Krise seines Lebens folgte. Es war ihm vom Schicksal nicht vergönnt, den Ausbau des jungen Staates nach eigenen Ideen und Plänen durchzuführen, er musste weichen und sich mit der stillen Rolle eines passiven Zuschauers zufrieden geben. Dies war seine grösste psychische Katastrophe, sein innerer Entwicklungsgang erlitt hier einen Bruch, von welchem er sich nicht mehr erholen sollte. Alle weiteren Phasen seines Lebens, der Aufenthalt in der Emigration, die Rückkehr in die Heimat im Jahre 1924, seine Tätigkeit an der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew, endlich seine Verbannung und sein Tod sind bloss weitere Folgen der psychischen Krise vom Jahre 1918.

Es liegt nicht im Bereiche der Möglichkeit, die Verdienste Hruschewskyj's auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Rahmen die-

ses Aufsatzes auch nur skizzenhaft darzustellen, was ich aber zum Schluss noch hervorheben möchte ist die Tatsache, dass mit dem Hinscheiden Hruschewskyj's das ukrainische Volk den Verlust des bedeutendsten und vielseitigsten Vertreters der ukrainischen nationalen Kultur und den markantesten Träger der Idee der ukrainischen staatlichen Selbständigkeit betrauert.

J. M i r t s c h u k.

DIE UKRAINISCHE WIEDERGEURT
Von Prof. Michael Hruschewskyj

(Aus "Die ukrainische Frage in historischer Entwicklung").

...Die Tradition der Kosakenzeit, die Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe der Kosaken und die Unabhängigkeit, die idealisierten Gestalten dieser Ritter der Freiheit und der Gleichheit, welche in der Ueberlieferung der ukrainischen Intelligenz und in der Volkspoesie, besonders in den Dnjeprländern, in frischer Erinnerung fortlebten, weckten wirklich nicht nur patriotische Gefühle, sondern auch politische Gedanken. Die Studien der Geschichte der Kosakenzeit und der Altertümer dieser Periode, die in ukrainischen Familien, Nachkommen der Kosakengeschlechter, mit Vorliebe betrieben wurden, die Sammlung der Denkmäler der Volksüberlieferung, die seit dem zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sehr beliebt war, brachten diese Gestalten des nationalen Heroenzeitalters immer wieder in Erinnerung und überlieferten sie von Geschlecht zu Geschlecht als ein heiliges Vermächtnis der Vergangenheit und als eine Verheissung der besseren Zukunft.

Die romantische Volksliebe, die, aus Deutschland und den westlichen slawischen Ländern herkommend, sich unter der ukrainischen Intelligenz, besonders seit den 1820er Jahren, verbreitete, hat das Interesse für Tradition, Ethnographie und die Volkssprache noch mehr verstärkt und sanktioniert, sowie überhaupt einen grossen Einfluss auf die weitere Entwicklung der politischen und nationalen Bestrebungen in der Ukraine ausgeübt. Die Studien der Ethnographie und der Volkssprache, die Erforschung des Volkslebens, die Wiedergeburt der Literatur in der Volkssprache, die um die Wende des 18. Jahrhunderts ansetzt und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer neue Fortschritte macht, haben die ukrainische Intelligenz dem Volk näher gebracht und die Entfremdung beseitigt, welche eine der Ursachen der politischen Schwäche der höheren ukrainischen Schichten, des Verfalles des ukrainischen Kulturlebens und der in 18. Jahrhundert erfolgten Russifizierung war. Die ukrainische Volksmasse wird in der Auffassung der ukrainischen Intelligenz des 19. Jahrhunderts zur Hüterin der Schätze der nationalen Kultur, der Kunst und der Volkspoesie von einer hohen, unerreichbaren Schönheit. Aus dieser ästhetischen Verherrlichung des Volkes entwickelt sich mit der Zeit der soziale und politische Demokratismus, der in der Ueberzeugung

gipfelt, dass die soziale und nationale Wiedergeburt der Ukraine nur im engen Bündnis mit dem Volk, in der Hebung der Volksmassen, in der Hin- gebung an die Interessen dieser Massen ihre Grundlage finden kann.

Andererseits wird durch die Erschliessung der unerschöpflichen geistigen Schätze des Volkes das nationale Selbstbewusstsein der Intelligenz unermesslich gehoben. Ein Volk, das so gross ist, das ein riesiges Territorium bewohnt und trotz der Ausdehnung und verschiedenartiger Hemmnisse, trotz politischer und religiöser Zerstückelung die gemeinsame nationale Eigenart, seine nur unbedeutendlich variierende Volkssprache, seine Sitte, Ueberlieferungen und Poesie so unberührt hergebracht hat, das Volk, welches eine so klangvolle Sprache, die reichste Volkspoesie und Musik, eine so prachtvolle materielle Kultur zu schaffen und aufzurichten verstanden hat, dieses Volk kann unmöglich zugrunde gehen; es birgt das Unterpfand der Wiedergeburt in einer besseren Zukunft in sich. Das wird zum Dogma der ukrainischen Intelligenz, je mehr sich die oberwähnten Strömungen und Erkenntnisse vertiefen. Aus ihrer früheren Verworrenheit kommt die Intelligenz auf einen festen Boden...

DIE DICHTERISCHE TÄTIGKEIT HRUSCHEWSKYJS Von Dr. M. Antonowytsh.

(UKB) Die belletristische Tätigkeit Michael Hruschewskyj's ist gegenwärtig trotz neuerlicher Herausgabe seiner Werke durch die Charkower "Buchgemeinschaft" (Knyhospilka) in dem Sammelwerk "Pid Zoriamy" ziemlich vergessen. Dies mag bei den aus seiner Jugendzeit stammenden realistischen Erzählungen und Novellen aus dem Volksleben eine gewisse Berechtigung haben. Handelt es sich hier doch um literarisch gewertet schwache Arbeiten mit dem ausgesprochenen Stempel des Dilettantismus und der Lebensfremdheit, wie sie die massgebenden Schriftsteller der damaligen Zeit, Hrintschenko und Konyskyj, bekundeten.

Ganz anders verhält es sich aber mit den historischen Erzählungen Hruschewskyj's, bei denen dem Autor das umfangreiche Wissen des Gelehrten zustatten kommt, der es stets versteht, das Lokalkolorit der jeweiligen historischen Epoche treffend wiederzugeben. Als Hruschewskyj's beste Werke dieses Genres kann wohl "Der Liebestrank der Signora Zanetti Alberigo" und "Der durchlauchtige Brautwerber" bezeichnet werden. Erstere Novelle führt uns in die schon so oft von Schriftstellern behandelte italienische Renaissance. Der Autor sah hier seine Aufgabe weniger darin, das wahre Kolorit des Lebens in Italien der Renaissance wiederzugeben, als vielmehr darin, den Stil der italienischen Novellisten des XIV.-XVI. Jahrhunderts nachzuahmen. Und er hat dieses sein Ziel mit der etwas phantastischen Pikanterie seines Sujets, sowie mit der leichten, etwas ironischen Art des Vortrags denn auch erreicht. Ganz anders die Erzählung "Der durchlauchtige Brautwerber", die uns ein Bild aus dem ukrainischen Leben des Jahres 1648 vor Augen führt. Als - übrigens an Aktenmaterial angelehntes - Sujet dieses Stückes präsentiert sich uns hier die imposante Gestalt Bohdan Chmelnyckyj's in der Rolle des Brautwerbers für seinen Schreiber beim Protopopen an der Kirche zur hl. Gottesmutter in Kiew. In Anbetracht der Lebendigkeit der Sprache, der wunderbaren Charakterisierung der handelnden Personen und dem glänzend wiedergegebenen romantisch gefärbten Kolorit

der Zeit verdient diese Erzählung, den besten Erzählungen Orest Lewyckyj's aus unserer Zeit als gleichwertig zur Seite gestellt zu werden.

Neben den historischen Erzählungen verdienen aber auch 2 grosse Bühnenwerke Hruschewskyj's, nämlich "Jaroslaw Osmomysl" und "Chmelnyckyj in Perejaslaw" Beachtung. Das erstere ist sowohl hinsichtlich Konzeption und dynamischer Entwicklung, als auch in Bezug auf psychologische Charakterisierung der handelnden Personen das schwächere. Immerhin fehlt auch ihm nicht die imposante Schilderung einer Gestalt wie Tschurylo Plenkowytsh's - des ukrainischen Wolfram von Eschenbach - der platonisch und ritterlich treu bis zum Tode verliebt ist in Nastasja Tschahrowa. Was dynamische Entwicklung der Handlung, Lebendigkeit der Schilderung und historische Wahrhaftigkeit anbetrifft, steht das Drama "Chmelnyckyj in Perejaslaw" weitaus höher. Der falsche und pathetische Kysil, die wackeren Kosakenobersten, die Führer des niederen Volkes, die an der Treue des Hetmans als dem Ideal des Volkes zweifeln, vor allem aber die Gestalt Chmelnyckyj's - des selbstsicheren Herrschers und schlaunen Politikers unter der Maske des geraden, einfachen Soldaten - all diese Personen machen das Drama stellenweise geradezu ergreifend. Die Steigerung der Handlung, die schliesslich im Finale des V. Aktes ihren Ausklang findet, hält den Leser die ganze Zeit über in Atem. Mit dem Finale selbst aber - der darin zum Ausdruck gebrachten Verschmelzung von Führer und Volk, dem gemeinsamen Streben nach Erreichung eines der ganzen Nation gemeinsamen Zieles sprengt der Autor gewissermassen den Rahmen der Ideale der Theaterliteratur seiner Zeit und eilt er dieser Zeit um einige Jahrzehnte voraus bis in unsere heutige Epoche. Vielleicht kann man in dem mit Vorliebe gebrauchten Operieren in Hruschewskyj's "Chmelnyckyj in Perejaslaw" mit prunkvollen Massenszenen gewisse Einflüsse Staryckyj's erkennen, doch tritt bei Hruschewskyj das Fehlen vulgärer Elemente und eines ungefülligen Finales, wie man dies dem Drama "Bohdan Chmelnyckyj" von Staryckyj vorwerfen kann, wohlthuend in Erscheinung, vom historischen Wert gar nicht zu reden. Das letzte Wort über ein Bühnenwerk kann aber erst nach dessen Aufführung gesprochen werden. Man kann jedoch überzeugt sein, dass das genannte Werk Hruschewskyj's auch diese letzte Prüfung in Ehren bestehen würde.

HRUSCHEWSKYJ - GEDÄCHTNISFEIER IN BERLIN

(UKB) Aus Anlass des am 26. November 1934 erfolgten Todes des weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten und geschätzten ukrainischen Gelehrten, Geschichtsforschers und seinerzeitigen Präsidenten der Ukrainischen Volksrepublik Michael Hruschewskyj veranstaltete das Ukrainische Wissenschaftliche Institut zu Berlin am 7. Dezember 1934 in seinen Räumen eine Gedächtnisfeier, bei der die Berliner ukrainische Kolonie zahlreich vertreten war.

Nach einer vom Direktor des Institutes, Prof. Dr. Iwan Mirtschuk, gehaltenen Eröffnungsrede erstattete Doz. Dr. B. Krupnyckyj ein ausführliches Referat, in welchem er des Verblichenen als Geschichtsschreibers der Ukraine gedachte und sein Schaffen, sowie seine ganz ausserordentlichen Verdienste auf diesem Gebiete einer eingehenden Würdigung unterzog. Anschliessend hielt Prof. Dr. Zeno Kuziela einen Vortrag,

der "Hruschewskyj und seine Tätigkeit in der Westukraine" zum Gegenstand hatte. Dann sprach der wissenschaftliche Mitarbeiter des Institutes Dr. M. Antonowytsch über das Thema "Hruschewskyj als Kulturhistoriker". Den Abschluss bildete der Vortrag Doz. V. Leontowytsch's, der auf Grund eigener Erinnerungen an den Verbliebenen die persönlichen Wesenszüge desselben, seine Zuneigung zur studierenden Jugend und seine angeborenen Qualitäten als Lehrer und Bildner der Jugend darstellte.

Die Ausführungen der einzelnen Redner, von denen der Eröffnungsvortrag Prof. Dr. Mirtschuk's und das Referat Dr. Antonowytsch's an anderer Stelle des Blattes im wesentlichen wiedergegeben sind, wurden von dem zahlreich erschienenen Auditorium mit grösstem Interesse aufgenommen.

Aus dem gleichen Anlasse veranstaltete das Ukrainische Wissenschaftliche Institut am 16. Januar 1935 an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin eine weitere öffentliche Gedenkfeier, der u. a. zahlreiche Vertreter der Gesellschaft, der Presse, von Behörden und Institutionen beiwohnten. Bei dieser Veranstaltung wurden die Ausführungen der Vortragenden in deutscher Sprache gehalten.

Den einleitenden Vortrag hielt der Kurator des Institutes, Prof. Dr. Anton Palme, der auf die ausserordentlich bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten Hruschewskyj's, die für die Erkenntnis der politischen Lage des europäischen Ostens in der Gegenwart unentbehrlich erscheinen, und insbesondere auf die glühende Vaterlandsliebe Hruschewskyj's hinwies, für welche letztere der Deutsche der Gegenwart auch bei anderen Völkern entschieden Verständnis und Sympathien entgegenbringt.

Der zweite Referent, Doz. Dr. B. Krupnykyj, befasste sich mit der Würdigung M. Hruschewskyj's als Wissenschaftler. Als ausgesprochene Kampfnatur, voll Energie und Dynamik, beherrschte Hruschewskyj Jahrzehnte lang das ukrainische politische und kulturelle Leben. In ihm waren die Eigenschaften des Organisators, wie des Wissenschaftlers in glücklichster Weise vereinigt. Seit 1894 stand er an der Spitze der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, die er zu einer wahren Akademie der Wissenschaften ausgestaltete. Eine ähnliche Tätigkeit entfaltete er nach der ersten russischen Revolution in Kiew. Im Jahre 1924 kam er aus Wien nach der Sowjetukraine, wo er als Mitglied der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew einer Reihe historischer Institutionen vorstand und seine umfangreiche herausgeberische Arbeit bis zu seiner Verbannung nach Moskau fortsetzte. Seine monumentale 9-bändige Geschichte der Ukraine, die Hauptarbeit seines Lebens, war von bahnbrechender Bedeutung für die Förderung und Entwicklung des ukrainischen nationalen Gedankens. In ihr erwies sich Hruschewskyj als der Schöpfer des neuen Schemas der ukrainischen Geschichte und ihrer Grundlagen, als überzeugender Darsteller der richtungweisenden Idee von der organischen Entwicklung und Kontinuität des historischen Prozesses des ukrainischen Volkes auf dem von ihm besiedelten Territorium. Imponierend und beachtenswert ist seine "Geschichte der Ukraine", aber auch als erste systematische Zusammenfassung der streng wissenschaftlich ausgewerteten und kritisch analysierten historischen Quellen über die Ukraine von den Anfängen ihrer Geschichte bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts. Und bemerkenswert ist auch sein Aufsatz "Das übliche Schema der "russischen Geschichte" und die Frage der rationellen Ordnung der Geschichte des Ostslaventums" (1904), in welchem Aufsätze zum ersten Male eine klare Scheidung zwischen dem Entwicklungsprozess der russischen und jenem der ukraini-

schen Geschichte vorgenommen erscheint. Rastlos und unermüdet arbeitet Hruschewskyj auch auf anderen verwandten Wissensgebieten. Ihn interessieren nicht so sehr die Tatsachen, als vielmehr die grossen Probleme und die noch ungelösten Fragen. Für die Originalität seiner Auffassungen zeugen Arbeiten, wie seine 5-bändige Geschichte der ukrainischen Literatur, sein Kursus der genetischen Soziologie und seine 6-bändige Weltgeschichte. Seine Arbeiten sind von gleicher Wichtigkeit für die Verbreitung der Ukrainekenntnis sowohl in der Heimat, als auch in Auslande. In deutscher Sprache gab er unter anderem "Ein Ueberblick der Geschichte der Ukraine" (Wien 1914) und "Die ukrainische Frage in ihrer historischen Entwicklung" (Wien 1915) heraus.

Die anlässlich der Gedenkfeier in der Berliner Universität gehaltenen Vorträge Prof. Dr. Palme's und Doz. Dr. Krupnyckyj's, wie auch der Vortrag Prof. Dr. Kuziela's gelangen in einer besonderen Nummer der vom Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut zu Berlin herausgegebenen Publikationen "Beiträge zur Ukrainekunde" im Wortlaut zur Veröffentlichung.

HRUSCHEWSKYJS WERKE IN DEN WESTEUROPÄISCHEN SPRACHEN
Zusammengestellt von Dr. Zeno Kuziela.

(UKB)

I. In der deutschen Sprache.

1. In Buchform:

Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volkes. Autorisierte Uebersetzung aus der 2. ukrainischen Ausgabe. Bd. I. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. XVIII, 754 S. 8°.

Ein Ueberblick der Geschichte der Ukraina. Wien, Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina, 1914. 16 S. 8°.

Die ukrainische Frage in ihrer historischen Entwicklung. Wien, Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina, 1915. 53 S. 8°.

Geschichte der Ukraine. Teil I. Lemberg, Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraine, 1916. VIII, 224 S. 8°.

2. Zeitschriftenartikel

Das Gräberfeld von Cechy (Bezirk Brody, Galizien). Referat für den Kiewer archäologischen Kongress 1899 (MdsGW., S. 11-12).

Zwenyhorod bei Lemberg (Bezirk Bibrka). Historisch-archäologische Untersuchung. Referat (Ebenda, S. 12-13).

Ein Bleisiegel aus Stupnycja bei Sambir in Galizien. Referat (Ebenda, S. 13).

Der Silberfund von Molotiw (Bezirk Bibrka, Galizien). Referat (Ebenda, S. 13-14).

Die Anten. Referat (Ebenda, S. 14-15).

Gab es unter den ukrainischen Volkstämmen einen Volksstamm der Chorvaten? Referat (Ebenda, S. 15-16).

Zur Frage über die staatsrechtliche Stellung der Kiewer Fürsten des XV. Jhdts. Referat (Ebenda, S. 17).

Ein Beitrag zur Geschichte der Dorfgeistlichkeit aus den Samborer Akten des XVI. Jhdts. Referat (Ebenda, S. 19-20).

Beiträge zur Geschichte der Kosakenaufstände von Jahre 1595-1599. Referat (Mitteilungen der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften, Lemberg 1899, Bd. XXXI-XXXII, S. 20).

Die bisherige Entwicklung der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg (Chronik, der SGW., 1900, Nr. 1, S. 3-23).

Aleksander Konyskyj. Nekrolog (Chronik der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, 1901, Heft 1, Nr. 5, S. 23-33).

Ein interessanter Jahrestag. Ein geschichtlicher Rückblick. (Ruthenische Revue, Wien 1904, I, S. 11-16).

Aus der Geschichte des ukrainischen Volkes (Ruthenische Revue, Wien 1905, Nr. 9, S. 219-235).

Erstes Dezennium wissenschaftlicher Tätigkeit der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg (Archiv für slavische Philologie, Berlin 1905, Bd. XXVII, S. 179-299).

Die Kleinrussen (In: Die Russen über Russland. Ein Sammelwerk hrg. von Josef Melnik, Frankfurt a. M. 1906, S. 616-639).

Ukraine, Weissrussland, Litauen (Ukrainische Rundschau, Wien 1909, Nr. 2, S. 49-53).

Die nationale Wiedergeburt der ukrainischen Nation (Ukrainisches Korrespondenzblatt, Wien 1916, Nr. 26, S. 1-3).

Die Randgebiete der Ukraine (Ukrainische Korrespondenz, Wien 1918, Nr. 12/13, S. 1-2).

Die Ukraine und das osteuropäische Problem (Der Sozialist, Berlin 1920, Jg. 6, Nr. 28, S. 544-551, Nr. 29/30, S. 571-580).

Die nationalen Momente in der ukrainischen Agrarfrage (Die Ukraine 1920, 2. Jhg., Heft 8, S. 176-178).

II. In der französischen Sprache.

Le problème agraire en Ukraine et la loi agraire de la Centralna Rada le 18 janvier 1918. Prague 1918. 15, (I) S. 8^o.

Abrégé de l'histoire de l'Ukraine. Prague, Institut sociologique Ukrainien, 1920. VI, (I), 254 S.

La lutte sociale et politique en Ukraine: 1917-1918-1919. Prague 1920. 42, (I) S.

Pour la Galicie! Appel à la démocratie mondiale. Genève 1920. 15, (I) S.

Anthologie de la littérature ukrainienne jusqu'au milieu du XIX siècle, avec un avantpropos de M. A. Meilet. Paris-Genève-Prague, Institut Sociologique Ukrainienne, 1921.

Organisation des études historiques en Ukraine (Bulletin of the International Committee of historical sciences, 1930, Nr. 10, Bd. V, Abt. V, S. 757-763).

Ausserden mehrere Artikel in der Pariser Zeitschrift "L'Europe Orientale", 1919 (darunter A propos du centenaire du nouveau théâtre ukrainien (Nr. 6), Le centenaire d'un grand Ukrainien (Nr. 8), Le congres des peuples allogènes de Russie (Nr. 5), Qui pacifiera l'Europe Orientale? (Nr. 7).

Schluss folgt.

Berlin, den 31. Januar 1935.

Druck u. Verlag: Verein zur Förderung der ukrainischen Wissenschaft und Kultur e. V., Berlin C 2, Breitestr. 36.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Prof. Dr. Zeno Kuziela, (Ukr. Wiss. Institut), Berlin C 2, Breitestr. 36, Tel.: E1, Berolina 1214.

